

Die Jugend und ihre Auseinandersetzung mit der Zeit : so denkt ein Student

Autor(en): **Reist, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **2 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-889959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So denkt ein Student

Alle arbeitenden und denkenden Menschen wünschen einen Zustand, der ihr Leben und Bestehen sichert, der vor materieller Not schützt. Der Jugend von heute ist es nicht gleichgültig, unter welchen Verhältnissen sie ihr Leben aufbauen soll. Welche Aussichten bieten sich uns?

Als der zweite Weltkrieg zu Ende ging, glaubten wir, eine neue Zeit, eine Periode des Sichverstehens und des guten Willens werde anbrechen. Diese Sehnsucht wird immer eine Triebfeder des menschlichen Denkens und Handelns bleiben.

Durch Naturkatastrophen kann die Menschheit geprüft werden. Aber Kriege sind nicht Prüfungen, Kriege sind Verbrechen. Der letzte Krieg hat unauslöschliche Spuren hinterlassen. In den betroffenen Gebieten ist der Wohlstand, das äußere Gut der Menschen vernichtet worden. Zusammengebrochen ist der Hände Werk gleich einem Kartenhaus, das beim ersten Windstoß in sich zusammenfällt. Der Krieg hat aber auch unserem Geiste und unserer Seele einen sehr starken Schlag versetzt. Unser Denken und Fühlen ist abgestumpft. Das eigene Ich drängt sich immer mehr in den Vordergrund, und nur das, was uns persönlich von Nutzen ist, interessiert uns.

Eines Tages ruhten die Waffen, die Vernichtungswut der Menschen hielt inne. Eine mächtige Welle der Hoffnung erfaßte uns alle. Wir glaubten, das Jahrhundert der Ruhe und des geistigen und kulturellen Aufbaues breche nun an. — Wie trügerisch war doch all dies Hoffen und Sehnen. Die Menschheit

steuert heute mehr denn je dem Abgrund zu. Werden nicht wieder die Keime zu einem neuen Krieg gesät? Allem Möglichen schieben wir die Schuld zu, der Politik, der wirtschaftlichen Not, dem Unverständnis der Mitmenschen usw. Aber wir selber wollen nicht dafür verantwortlich sein. Und doch ist gerade die menschliche Unfähigkeit, der Egoismus, zu überwinden, die wichtigste Ursache für das Elend und den moralischen Tiefstand von heute. Revolutionäre behaupten, die bestehende Weltordnung sei zu ändern, dann werde der Mensch besser. Wir Jungen entgegnen, jeder Mensch soll sich seines wirklichen Lebenszweckes bewußt werden und danach handeln, dann werden die Verhältnisse sich bessern.

Der Mensch will Frieden, er möchte menschenwürdig und sorgenfrei leben können. Aber dafür müssen wir arbeiten, durch Taten zeigen, daß es uns mit dem Frieden wirklich ernst ist. Mit der ganzen Kraft unseres Herzens müssen wir uns für das Ziel — Frieden im eigenen Herzen = Frieden überall — einsetzen. Aber es scheint schwer, ja unmöglich zu sein, für etwas zu kämpfen, das uns keinen sofort sichtbaren, keinen materiellen Gewinn erahnen läßt. In der Schule lernten wir Lesen, schreiben und rechnen. Dies ist gewiß notwendig. Aber mindestens ebenso wichtig ist Charakterbildung. Die Jugend muß gelehrt werden, gütig, aufrichtig und gerecht zu sein.

In dieser Zeit des Tiefganges der menschlichen Zivilisation wächst eine neue Generation heran, die Jugend von heute. Wir muten uns vielleicht zu, etwas Besseres schaffen zu können als unsere Vorfahren es fertigbrachten. Aber wir wollen frei von Illusionen sein und uns vor Augen halten, daß wir eine furchtbare Erbschaft antreten müssen. Die Welt liegt in Trümmern. Haß, Neid und Angst regieren. Ist der Krieg überhaupt zu Ende? Ein falsches, unwahres Spiel wird in der Politik getrieben. Wir Jungen sehen, was uns Technik und Zivilisation gebracht haben, wie es die ältere Generation verstand, die Welt zu führen. Kann man es unter diesen Umständen der Jugend von heute verübeln, wenn sie sich von solchen Machenschaften fernhalten will, die solch bittere Früchte zeitigen? Stellt man uns deshalb nicht oft als leichtsinnig und lebensunfähig hin? Mißtrauen und Vorur-

Wer nicht Tor ist, der gräbt in jedem Fall, wo er das Volk leiden sieht, den Mäusen nach, die ihre Nester gerne ins Dunkel unter dem Boden eingraben und ungesehen an den zarten Wurzeln des Volkssegens nagen und sie verderben.

Pestalozzi

teile, die man uns immer wieder entgegenbringt, haben bewirkt, daß sich ein sehr großer Teil der jungen Generation nicht mehr mit Politik befassen will.

Und trotzdem müssen wir uns mit den großen Welt- und Lebensfragen beschäftigen. Es ist ja schließlich unsere Zukunft, die jetzt aufgebaut wird. Wir dürfen nie mehr in das Chaos der vergangenen Jahre zurückfallen. Das, was die Menschheit im letzten Krieg durchmachte, ist zu furchtbar, zu grauenhaft, um es auf eine Wiederholung dieses Wahnsinns ankommen zu lassen, dessen Opfer ja Menschen waren, Menschen wie wir, die genau wie wir auch, ein Anrecht auf Leben und Bestehen hatten.

Ob all dem Schlechten dürfen wir das Positive nicht aus den Augen verlieren. Wo Leben ist, ist auch Hoffnung vorhanden. Und diese Hoffnung nährt uns. Wir wollen nicht nur mit Vertrauen in die Zukunft blicken, sondern wir haben zuerst in der Gegenwart zu arbeiten und zu kämpfen, um Vertrauen und Hoffnung zu rechtfertigen. Ein Werk ist erst lebendig und vollwertig, wenn der Schaffende seine Seele, seinen Geist, sein frohes Wesen dafür verwendet hat. Als Grundlage diene uns allen eine freie, aufrichtige Gesinnung und ein froher, offener Geist.

Jugend von heute, kämpfen wir für das Gute und Ideale! Jedes von uns soll sich als ein wichtiges Glied in der mächtigen Kette fühlen, die unsere Gemeinschaft bedeutet. Wir dürfen nie abseits stehen, wenn uns Pflichten rufen, mögen sie noch so schwer scheinen. Kameradschaftliche Zusammenarbeit wird unseren Einsatz erleichtern.

Da alle Schlechtigkeit ihren Ursprung im einzelnen Menschen selbst hat, gilt es zuerst uns, unseren eigenen Egoismus zu überwinden. Machen wir die Begeisterung und die aufrichtige Freude an einer guten Sache zu unseren ständigen Begleitern. Wir wollen einander zeigen, daß uns das Wohlergehen unserer Mitmenschen am Herzen liegt. Die Jugend soll den ersten Schritt zum wirklichen Aufbau gehen. Nicht eine Partei oder «ein Programm» kann uns den Frieden bringen. Nur eine lebendige, edle und freie Gemeinschaft aufrichtiger Menschen kann uns weiterhelfen. Es muß etwas geben, gleiche Ideale, gleiche Ziele, welche die Jugend über Parteizugehörigkeit und Konfession hinweg zu einer starken Gemeinschaft schmiedet.

Die Jugend von heute mißtraut großen Worten. Sie erwartet die Hilfe nur von der Arbeit, der selbstlosen Leistung jedes einzelnen, der guten Willens ist.

Walter Reist

Gute
Festgeschenke
bei
Evangelische
Buchhandlung

Telephon 2 25 83
Keine Filialen

BÜCHER

Kaufen Sie

**BEG
BERN**

Nägelligasse 9
neben der Kapelle